FORSCHUNG AKTUELL
12 / 2016

Ökonomische, soziale und politische Innovationen

Klärungsversuche

Dieter Rehfeld, Anna Butzin & Judith Terstriep

Institut Arbeit und Technik

Auf den Punkt

- Innovation hat sich mittlerweile als ein weit über das ökonomische Feld hinaus reichendes Konzept etabliert.
- Mit der Verbreitung in andere gesellschaftliche Felder wird der Innovationsbegriff zunehmend diffus.
- Notwendig zur Klärung eines differenzierten Verständnisses von Innovation ist ein übergreifender gesellschaftswissenschaftlicher Ansatz.
- Innovationen folgen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern jeweils spezifischen Mustern.
- Innovationen in unterschiedlichen Feldern hängen allerdings auch oft eng miteinander zusammen.
- Die Frage nach dem Zusammenspiel zwischen ökonomischen, sozialen und politischen Innovationen führt in letzter Konsequenz zu der Frage nach einer neuen Arbeitsteilung zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Zentrale Einrichtung der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen in Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum

Westfälische Hochschule

RUHR UNIVERSITÄT BOCHUM RUB

1 Hintergrund

Innovation ist seit mehreren Dekaden eines der Schlüsselkonzepte gesellschaftspolitischer Strategien. Mit Innovation lässt sich spontan Verschiedenes assoziieren: Wir müssen schneller sein als der oder die wie auch immer definierte «Andere», wir müssen unsere Routinen immer wieder auf den Prüfstand stellen und neu ausrichten.

Hintergrund bildet ein ökonomischer, vom Wettbewerbsgedanken geprägter Innovationsbegriff, der sukzessive auf immer mehr gesellschaftliche Felder übergegriffen hat. Gleichzeitig unterliegt das Innovationsverständnis selbst einem Wandel. Begriffe wie soziale Innovation, politische Innovation, Open Innovation, Leitmarktentwicklung, «Crowd-basierte» Innovation oder «Co-Creation» halten verstärkt Einzug in den wissenschaftlichen Diskurs sowie innovationspolitische Programme (Rammert 2010).

Infolge der Verbreitung des Innovationsbegriffs ist dieser immer breiter und diffuser geworden. Geht es um die konsequente Ausweitung des ökonomisch fundierten Innovationsbegriffs auf die Gesellschaft insgesamt oder stehen wir am Anfang eines neuen oder zumindest ergänzenden nicht vom Wettbewerb und ökonomischer Rationalität getriebenen Innovationsdenkens, eines neuen Innovationsparadigmas? Um sich einer Antwort zu nähern, soll als Bezugspunkt im Folgenden über Unterschiede zwischen ökonomischen, sozialen und politischen Innovationen reflektiert werden.

Die nachfolgenden Überlegungen sind im Rahmen des Projekts SIMPACT, das sich mit den ökonomischen Grundlagen sozialer Innovationen befasst, entstanden (Terstriep 2016)[1]. Ein Themenfeld dieses Projekts besteht in der Frage nach den Beziehungen zwischen sozialen Innovationen und anderen Formen von Innovation.

Ein Blick in die Begriffsgeschichte zeigt, dass die Wurzeln von «Innovation» nicht in der Ökonomie, sondern in der Philosophie, der politischen Theorie und der Theologie liegen. Gemeinsam ist diesen Wurzeln, dass sie sich auf Veränderung, auf etwas neu machen, auf etwas anders machen beziehen. Die Verschiebung des Innovationsbegriffs zum ökonomischen Konzept hat bis heute Schumpeter (1912/1997) als Bezugspunkt. Es geht um mehr als Ideen, es geht um deren Umsetzung und Verbreitung im ökonomischen Kontext, es geht um tiefgreifende oder disruptive Wirkungen. Innovation bezieht sich sowohl auf Produkte und Dienstleistung als auch auf Prozesse und Geschäftsmodelle. Technologien sind bei Schumpeter eher Mittel zum Zweck als definierendes Merkmal von Innovationen. Dieses ursprüngliche Verständnis von Innovation findet sich auch in verschiedenen Definitionen sozialer und politischer Innovation wieder. So werden soziale Innovationen etwa in der für die europäische Politik zentralen Definition von BEPA (2010: 9) gleichermaßen auf das Ergebnis und den Prozess bezogen: *«Specifical-*

[1] Der Abschlussbericht zum Projekt «Boosting Social Innovations' Social and Economic Impact» kann bei den Verfassern dieses Beitrags angefordert warden und wird in Kürze unter www.simpact-project.eu elektronisch zur Verfügung stehen. Eine tiefergehende Form der hier vorgelegten Überlegungen wird Ende 2016 als Arbeitspapier aus dem SIMPACT Projekt zum Thema «Theorie der mittleren Reichweite» vorliegen.

ly, we define social innovations as new ideas (products, services and models) that simultaneously meet social needs (more effectively than alternatives) and create new social relationships or collaborations. In other words they are innovations that are both good for society and enhance society's capacity to act». Analog dazu definieren Sørensen und Boch Walldorf poltische Innovation als *«[…] the formulation, realization and diffusion of new problem understandings, new political visions and strategies for solving them»*.

Basierend auf diesen Zugängen lassen sich fünf Merkmale von Innovationen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern festhalten.

Erstens geht es um den Akteur bzw. die **Akteure**. Innovation geschieht nicht zufällig, es handelt sich in der Regel um eine intentionale Handlung. Innovation ist das gezielte, damit strategisch angelegte Bestreben, etwas anders zu machen als bisher üblich. Noch weiter: Akteure setzen Ressourcen (Zeit, Geld, soziale Beziehungen usw.) ein, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Dies ist ein generelles Merkmal, unabhängig davon, ob es sich um eine ökonomische, politische oder um eine soziale Innovation handelt.

Zweitens kann sich Innovation auf unterschiedliche **Zielsysteme** beziehen und damit in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern verankert sein. Innovation ist kein Selbstzweck. Etwas anders oder neu machen impliziert im Kontext von Innovation etwas besser machen. Dies berührt eine der zentralen Fragen der Innovationsdiskussion, da ein derartiges «besser» schwer zu fassen ist und in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen keinesfalls immer Einigkeit darüber besteht, ob eine Innovation besser ist als die bisherige Lösung. Zentral ist dabei, dass Innovationen in unterschiedlichen Kontexten stattfinden und damit auch unterschiedliche Bezugspunkte für das «anders» oder «besser» haben. Innovationen unterscheiden sich von einem breiten Konzept von «anders» oder «neu» dadurch, dass sie einen Beitrag zur weiteren Entwicklung des jeweiligen sozialen Feldes liefern.

Bei *ökonomischen Innovationen* geht es darum, etwas kundenfreundlicher, effektiver oder kostengünstiger zu machen mit dem Ziel, einen Wettbewerbsvorteil zu erreichen und zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum beizutragen. *Soziale Innovation* stellt ebenfalls darauf ab, etwas besser als bisher zu machen, nur ist hier das Ziel, ein soziales oder gesellschaftliches Problem besser als bisher zu lösen und damit zur sozialen Kohäsion oder zur Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen beizutragen. *Politische Innovationen* waren etwa bei Machiavelli – auch er sprach bereits von Innovationen – neue Techniken der Machterhaltung. Heute würden wir Innovationen im politischen Feld eher als neue Wege von Partizipation und Beteiligung und neue Strategien zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen und zur Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts definieren.

Drittens geht es um die Art und Weise oder um die **Prinzipien**, wie Ressourcen gebündelt werden um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Im ökonomischen Feld werden etwa eine kostenorientierte («low road») oder eine qualitätsorientierte («high road») Innovationsstrategie unterschieden. Soziale Innovationen kön-

nen von Unternehmen (Social Enterprises), Non-Profit-Einrichtungen, hybriden Organisationen einzeln oder in Kooperation durchgeführt werden, wobei die Grenzen fließend sind. Letztlich geht es um eine Balance zwischen ökonomischen und nicht-ökonomischen Faktoren, die für das jeweils individuelle Verständnis von effizientem Ressourceneinsatz priorisiert werden. Auch bei politischen Innovationen spielt die Beziehung zwischen gesellschaftlichen Zielen und verfügbaren Ressourcen eine zentrale Rolle.

Viertens ist mittlerweile anerkannt, dass Innovationen einem **nicht-linearem Verlauf** folgen. Dies ist in der ökonomischen Innovationsforschung (nicht unbedingt in der Innovationspolitik die noch immer von einer zentralen Rolle von Forschung ausgeht) mittlerweile breit anerkannt (Mai 2014, Fagerberger 2004). So kritisierte Sabatier (1993), dass Modelle politischen Wandels vereinfachend linear angelegt sind. Ebenso reflektieren Ansätze wie Open Innovation, zyklische und interaktive Innovationsmodelle (Chesbrough & Bogers 2014, Berkhout et al. 2010, Kline & Rosenberg 1986). Auch in der Diskussion um den Lebenszyklus von Innovation – das zeigen auch die im Rahmen von SIMPACT durchführten Innovationsbiographien – wurde deutlich, dass es sich bei den Innovationen keineswegs in der Mehrzahl um zielgerichtete und lineare Entwicklungen handelt.

Fünftens ist festzuhalten, dass mit einer Innovation, mit dem Neuen immer auch ein **Gegensatz zum Bisherigen** impliziert ist. Schumpeter spricht von der «schöpferischen Zerstörung» und in der ökonomischen Diskussion ist unbestritten, dass es Innovationsgewinner und -verlierer gibt. Bei sozialen Innovationen wird dieses Neue oft in Gegensatz zu etablierten Institutionen gesehen, zu Verhaltensweisen, zu Konventionen, zu Spielregeln oder zu Verordnungen und Gesetzen. Ausgehend von der Annahme, dass Institutionen immer auch gesellschaftliche Machtverhältnisse reflektieren, ist die Auseinandersetzung um diese «Spielregeln» bei sozialen Innovationen die Regel, wobei sowohl hinsichtlich der Form der Auseinandersetzung als auch in Bezug auf die Gestaltung des institutionellen Wandels politische Innovationen eine zentrale Rolle spielen.

Diese Merkmale zeigen Gemeinsamkeiten und wesentliche Unterschiede zwischen ökonomischen, sozialen und politischen Innovationen. Werden in den folgenden Abschnitten einige dieser Unterschiede und Gemeinsamkeiten herausgearbeitet, dann ist zu berücksichtigen, dass die wissenschaftliche Diskussion um ökonomische Innovationen wie auch die Praxis der ökonomischen Innovationspolitik wesentlich fundierter und ausdifferenzierter sind als die Diskussion um politische oder soziale Innovationen. Die Gefahr soziale und politische Innovationen anhand von Kategorien aus dem Forschungsfeld der ökonomischen Innovation zu erklären gilt es dabei zu berücksichtigen, um die Besonderheiten der beiden anderen Innovationsformen nicht aus den Augen zu verlieren.

Ausgangspunkt der nachfolgenden Betrachtung bilden abstrakte Kategorien, die im Rahmen von SIMPACT konkretisiert wurden. Zunächst wird verglichen, welche Komponenten, Ziele und Prinzipien bei Innovationen in den sozialen Feldern Politik, Wirtschaft und Gesellschaft prägend sind. Darüber hinaus wird zwischen vier analytischen Ebenen differenziert: die individuelle Ebe-

ne, die Mikro-, Meso- und Makroebene. Wenn wir von sozialen Feldern sprechen, dann folgen wir den Arbeiten Bourdieus, deren wesentliches Merkmal darin besteht, dass soziale Felder sowohl in ihrer eigenen Logik als auch hinsichtlich der Durchdringung von Einflüssen anderer sozialer Felder analysiert werden.

2 Komponenten, Ziele und Prinzipien – Ein erster Vergleich ökonomischer, sozialer und politischer Innovationen

2.1 Innovationsbezogene Komponenten

Komponenten umfassen Akteure, Ressourcen und Institutionen. Im *ökonomischen Feld* sind die Akteure im Standardmodell klar definiert: Unternehmen, Haushalte als Nachfrager, der öffentliche Sektor setzt den Rahmen sowie Wissenschaft als Quelle von Innovation. Ressourcen sind Kapital, Arbeit, Land und Wissen, der über den Markt vermittelte Wettbewerb bildet den zentralen institutionellen Rahmen.

Bei den Innovationen im *sozialen Feld* stellt sich das Bild weitaus komplexer dar. Soziale Innovatoren sind in einer Vielzahl verschiedener Organisationsformen aktiv: Als soziale Unternehmen in einigen europäischen Ländern mit eigener Rechtsform, in anderen Ländern als klassische Unternehmen. Während in den angelsächsischen Ländern soziale Innovatoren oft mit sozialen Unternehmern gleichgesetzt werden, finden sich in anderen Ländern wesentlich stärker andere Formen der Organisation wie soziale Bewegungen, Vereine, Selbsthilfegruppen, Genossenschaften, Stiftungen oder auch zeitlich befristete Projekte. Die Adressaten, in SIMPACT standen benachteiligte Gruppen im Mittelpunkt, sind oft unmittelbar in die soziale Innovationsaktivität eingebunden: als Träger, als Beteiligte, als Wissenslieferanten. Hinzu kommen eine große Zahl von ehrenamtlich Tätigen sowie vor allem auf lokaler Ebene Akteure aus Politik und Verwaltung. Entsprechend diversifiziert ist die Ressourcenbasis. Eigenes finanzielles Kapital ist in der Regel begrenzt. Fördermittel aus politischen Programmen, von Stiftungen oder aus Crowd Funding, Spenden oder auch von der öffentlichen Hand zur Verfügung gestellte Sachmittel wie Räume und Infrastruktur finden sich ebenfalls bei einer großen Zahl von sozialen Innovationsaktivitäten. Für den Erwerb dieser Ressourcen spielt soziales Kapital eine zentrale Rolle, gelegentlich auch Protestaktionen. Auch der institutionelle Kontext ist differenziert: Einzelne soziale Innovatoren sind auf dem Markt aktiv, andere stark in ein lokales Governancesystem eingebunden, für alle spielen die Wohlfahrtsregime eine zentrale Rolle.

Ein weniger komplexes Bild zeigt sich im *politischen Feld*. Politiker und in der Administration tätige Personen sind die zentralen Akteure, Impulse (und auch Druck) kommen aus der Zivilgesellschaft (vor allem auch als Wähler) und über die Lobbyarbeit. Wissenschaftliche Akteure, vertreten durch Expertise in Form von Gutachten, Beiräten, Evaluierungen usw. haben ebenfalls erheblich an Bedeutung gewonnen. Die Ressourcen sind Wählerstimmen als zentrale Quelle von Legitimation, aber immer auch Macht als die Fähigkeit, politische Entscheidungen

verbindlich durchzusetzen. Daneben erachtet ein klassisches Politikverständnis Wissen als eine zentrale Ressource, ein Aspekt, der angesichts der jüngsten unter dem Stichwort «postfaktisches Zeitalter»[2] zu beobachtenden Entwicklungen zumindest zu relativieren ist. Digitale Medien und die dort vermittelten Stimmungen gewinnen an Bedeutung, ohne dass dies theoretisch bisher wirklich erfasst wurde. In den parlamentarischen Demokratien sind die Institutionen klar definiert: Wahlen und bürokratische Verfahren, Rechtsstaat sind zentral, das Subsidiaritätsprinzip gestaltet die Arbeitsteilung zwischen den verschiedenen Ebenen je nach Land in unterschiedlicher Weise.

2.2 Innovationsbezogene Ziele

Die Frage nach den Zielen gestaltet sich nur auf den ersten Blick einfach. Auf den zweiten Blick zeigt sich jedoch, dass die hier diskutierten Innovationsformen durch mehr oder weniger komplexe Zielsysteme charakterisiert sind.

Im *ökonomischen Feld* dominieren eindeutig wirtschaftliche Ziele. Soziale Ziele treten in der Regel neben dem wirtschaftlichen Kernbereich in Form von Stiftungen oder Sponsoring auf. Sofern ein über Marketingeffekte hinausgehendes Konzept verantwortlicher Unternehmensführung (CSR) vorhanden ist, können soziale Ziele auch in den Unternehmensablauf integriert sein. Da Märkte immer auch politisch geschaffen und strukturiert sind, finden sich immer auch politische Ziele, die allerdings eher über die Verbände vermittelt werden.

Auch bei *sozialen Innovationen* finden sich über die dominierende Kernintention sozialer Zielsetzungen hinaus hybride Ziele. Ökonomische Ziele sind notwendig, um als sozialer Innovator zu überleben, immer wieder besteht über das unmittelbare Ziel der Verbesserung der Lebensbedingungen hinaus das Ziel, den politischen Rahmen zu verändern.

Politische Innovationen wiederum sind letztlich vom Ziel des Machterhalts geprägt, können dies aber nur erfolgreich realisieren, wenn sie sich etwa durch wohlfahrtspolitische Ziele mit Bezug auf gesellschaftlichen Zusammenhalt legitimieren. Ökonomische Ziele sind deshalb wichtig, weil wirtschaftliches Wachstum für die finanziellen Ressourcen (Steuerstaat) zentral ist.

2.3 Innovationsbezogene Prinzipien

In Bezug auf die Innovationen zugrundliegenden Prinzipien geht es um die Frage nach der Effizienz und den Interaktionsmodi (Governance) zur Erreichung der gesetzten Ziele. Soziale Innovationen sind durch eine Balance zwischen dominierender sozialer Effizienz (Problemlösung)

[2] Postfaktisch heißt so viel wie sich von Emotionen, Gesichtern und Gefühlen leiten zu lassen, wobei Fakten eine nachgeordnete Rolle spielen. Diesbezüglich führte bereits der griechische Philosoph Epiktet (50-140 n. Chr.) an «Nicht Tatsachen, sondern unsere Meinung über Tatsachen bestimmen unser Zusammenleben» (zitiert nach Tietzel 1985: 99).

sowie ökonomischer und politischer Effizienz charakterisiert. Für die soziale Effizienz spielt eine interne partizipative Governance eine zentrale Rolle, gelegentlich wird dies aber von der charismatischen Rolle des sozialen Innovators überlagert. In der Außensicht (extern) sind soziale Innovatoren in komplexe Governancesysteme eingebunden, die aus dem oben dargestellten breiten institutionellen Rahmen resultieren.

Bei den *ökonomischen Innovationen* ist die Frage zentral, wie unterschiedlich Strategien zur Realisierung der ökonomischen Effizienz balanciert werden. Die bekanntesten Varianten sind kurz- versus langfristige Effizienz und Stakeholder- versus Shareholderorientierung. Intern sind Unternehmen hierarchisch organisiert, wobei verschiedene rechtlich verbriefte und/oder organisatorisch verankerte Formen der Partizipation zu finden sind. Extern ist wie oben beschrieben der Wettbewerb bzw. die Konkurrenz der zentrale Governancemodus.

Im *politischen Feld* finden sich verschiedene Aspekte von Effizienz: Good Governance als normativer Begriff bezieht sich auf die Qualität des Regierens, auf die Bedeutung ökonomischer Ziele wurde ebenfalls bereits oben eingegangen. Bei der internen Governance stellt das Spannungsverhältnis zwischen Spartendenken und koordiniertem Handeln eine andauernde Herausforderung dar, extern geht es um verschiedene Spielarten der Balance zwischen hierarchischen (Macht) und partizipativen Politikstrategien.

Die nachfolgende Tabelle fasst die aufgezeigten Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ökonomischen, sozialen und politischen Innovationen noch einmal überblicksartig zusammen.

		Ökonomische Innovation	Soziale Innovation	Politische Innovation
Komponenten	Akteure	Unternehmen, Haushalte, Öffentlicher Sektor, Wissenschaft	Unternehmen, Bewegungen, Clubs, Projekte, Stiftungen, Selbstorganisation, Genossenschaften Benachteiligte Gruppen als Beteiligte und/oder Adressaten und Beteiligte, Ehrenamtliche, Öffentlicher Sektor	Politiker, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Verbände, Expertisen
	Ressourcen	Kapital, Arbeit, Land, Wissen	Ökonomisches Kapital aus verschiedenen Quellen, Soziales Kapital, Fördermittel, Partizipation, politische Ressourcen (Wahl, Protest)	Wahl, Macht, Legitimation, Wissen
	Institutionen	Markt	Markt, Wohlfahrtsregime, Lokale Formen der Governance	Wahlen, Bürokratie, Subsidiaritätsprinzip
Ziele	Sozial	Im klassischen Unternehmen irrelevant, allerdings ergänzend von steigender Bedeutung (CSR, Sponsoring, Stiftungen)	Dominierend	Wohlfahrt, gesellschaftlicher Zusammenhalt (gleichwertige Lebensbedingungen)
	Politisch	Unternehmensverbände, Lobbying	Nur teilweise direkt adressiert, weitergehende politische Ziele werden oft in Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen, Stiftungen oder NGOs angestrebt	Machterhalt
	Ökonomisch	Dominierend	In der Regel nachgeordnet	Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum, Steuern
Prinzipien	Effizienz	Balance verschiedener Varianten ökonomischer Ziele (kurzfristig – langfristig, Stakeholder – Shareholder orientiert)	Balance ökonomischer, sozialer und politischer Effizienz mit klarer Priorität für soziale Effizienz	Good governance, wobei ökonomische Ziele (ausgeglichener Haushalt) zunehmend an Bedeutung gewonnen haben
	Governance	*Intern:* Hierarchisch mit unterschiedlichen Partizipationsausprägungen *Extern:* Wettbewerb, teilweise mit vorwettbewerblicher Kooperation kombiniert	*Intern:* partizipativ, teilweise von der Missionsorientierung überlagert *Extern:* Komplexe Regulationsmodelle (Regulierung, Bargaining, Kooperation, Wettbewerb, Konflikt und Protest)	*Intern:* Balance zwischen dominierender Spartenorientierung und immer wichtigerer Koordination *Extern:* Hierarchie und Partizipation

Tabelle 1. Komponenten, Ziele und Prinzipien in den drei sozialen Feldern

3 Grenzüberschreitungen – Beispiele für das Zusammenspiel ökonomischer, sozialer und politischer Innovationen

Zwei Aspekte sollten bisher deutlich geworden sein: Trotz der eingangs dargestellten Gemeinsamkeiten finden Innovationen in den verglichenen sozialen Feldern mit sehr unterschiedlichen Komponenten, Zielen und Prinzipien statt. Dennoch – und das hat die bisherige Darstellung bereits gezeigt – existieren vielfältige Verbindungen zwischen den Innovationen in diesen sozialen Feldern. Diese Verbindungen sollen im nächsten Schritt systematisiert und exemplarisch betrachtet werden (Tabelle 2).

Dass ökonomische Aspekte in den vergangenen Jahrzehnten immer tiefer in alle sozialen Felder eingedrungen sind, wurde in der Literatur bereits umfänglich thematisiert und wird daher an dieser Stelle nicht weiter erörtert. Aus dem ökonomischen Feld übertragene politische Innovationen umfassen beispielsweise das «New Public Management», Förderwettbewerbe, eine rigide Haushaltspolitik («Schwarze Null») oder Instrumente wie Monitoring, Evaluierung oder «Gute Praxis».

Ähnliche Einflüsse finden sich ebenso in der Diskussion um soziale Innovationen, was vor allem daran deutlich wird, dass soziales Unternehmertum bzw. soziale Unternehmen häufig mit sozialen Innovationen gleichgesetzt werden und mittlerweile wohl einen auch theoretisch fundierten Ausschnitt der Debatte um soziale Innovationen darstellen (s. hierzu u.a. Cunha et al. 2016, Bacq & Jansen 2010, Nicholls 2005). Weiterhin beschäftigen sich diverse Forschungsstränge wie die Diskussion um sozio-technische Systeme, die Akteur-Netzwerk-Theorie oder die Diskussion über Innovationen am Arbeitsplatz mit dieser Schnittstelle. In SIMPACT standen die ökonomischen Grundlagen sozialer Innovationen im Mittelpunkt und einen wesentlichen Ausgangspunkt bildete die Annahme, dass ein neues Verständnis ökonomischen Handelns notwendig ist. Dieses Verständnis ist nicht von ökonomischem Handeln im Sinne eines rein marktorientierten Handelns geprägt, sondern durch die Frage nach verschiedenen Möglichkeiten, die vorhandenen Ressourcen effizient einzusetzen und die angestrebten Ergebnisse breit zu nutzen, um gleichermaßen soziale und ökonomische Wirkung zu entfalten.

Der Einfluss sozialer Innovationen auf ökonomische und politische Innovationen ist bisher weniger intensiv untersucht. So kann zum Beispiel die Veränderung der Einstellung von Unternehmern vom Einzelkämpfer zum Netzwerkakteur als eine wesentliche soziale Innovation betrachtet werden, ohne die «neue» Innovationstrategien respektive Innovationsfelder wie Cluster, Innovationsnetzwerke, Open Innovation etc. nicht realisierbar wären. Auch die Verbreitung von Strategien einer gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen (CSR) ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Dass sozialer Wandel das politische Feld beeinflusst und zu politischen Innovationen führt, ist offensichtlich. Wertewandel, die Individualisierung und Fragmentierung der Gesellschaft haben nicht nur zu neuen Parteibildungen geführt, sondern vor allem zu neuen Formen der Partizipation und Politikformulierung, was sich am deutlichsten in der Governanceforschung niedergeschlagen hat. In SIMPACT wurde dieser Zusammenhang zwi-

schen sozialen und politischen Innovationen vor allem unter dem Aspekt der Koordination der unterschiedlichen Politikfelder untersucht.

Die Bedeutung politischer Aspekte für ökonomische Innovation wird in der klassischen ökonomischen Modellbildung in der Regel übersehen, ist aber zentral. Politische Entscheidungen strukturieren Märkte durch Regulierungen. So wurde beispielsweise im Umweltbereich eine Vielzahl von Innovationen infolge politischer Innovationen initiiert. Ferner hat Mazzucato (2014) jüngst auf die zentrale Bedeutung politisch organisierter oder geförderter Forschung und Entwicklung für neue Märkte in Feldern wie Informationstechnik, Umwelt und Gesundheit hingewiesen.

Der Einfluss politischer Aspekte auf soziale Innovationen ist bisher wenig untersucht. Aus den Fallstudien von SIMPACT sollen hier nur zwei Beispiele benannt werden. *Erstens* gibt es Hinweise darauf, dass die Vergabe von Projekten sozialer Innovation durch Förderwettbewerbe dazu führt, den Wissensfluss zwischen sozialen Innovatoren zu hemmen. Generell wird bei sozialen Innovatoren davon ausgegangen, dass eine breite Diffusion des gewonnenen Wissens die eigene Zielsetzung unterstützt. Wenn allerdings davon ausgegangen werden muss, dass die Nutzer dieses Wissens potenzielle Konkurrenten in kommenden Förderwettbewerben sind, dann besteht eine Tendenz, den Kern des Wissensbestands zurückzuhalten. *Zweitens* haben viele soziale Innovatoren Bedenken, politische Fördermittel in Anspruch zu nehmen, da sie die Gefahr sehen, die eigene Kreativität und die eigenen Ziele zurückschrauben zu müssen, wenn sie in einen formellen Rahmen eingebunden werden. In einzelnen Fällen wird die Gefahr gesehen, zum «Erfüllungsgehilfen» des Staates zu werden, ein Aspekt, der bereits 1952 von Draheim am Beispiel der staatlichen Förderung von Genossenschaften untersucht wurde.

	Ökonomische Aspekte beeinflussen…	**Soziale Aspekte beeinflussen….**	**Politische Aspekte beeinflussen…**
Ökonomische Innovation	Wissenschaft und Technik, Geschäftsmodelle, Organisations- und Produktionskonzepte	Überwindung des Einzelkämpferdenkens (Cluster, Netzwerke, CSR)	Internalisierung ökonomischer Effekte, Gestaltung von Märkten
Soziale Innovation	Stärkung ökonomischer Grundlagen (Entrepreneurship, Evaluation, Monitoring)	– Empowerment – Selbstorganisation – Verantwortlichkeit – Protest	– Institutioneller und legaler Rahmen – Verbote und Anreize
Politische Innovation	– New Public Management – Förderwettbewerbe – Haushaltspolitik – Benchmarks, Monitoring, Evaluation, – Gute Praxis	– Widerstand – Soziale Fragmentierung – Neue Partizipationsformen – Wertewandel	– Dezentralisierung – Regionalisierung – «Good Governance» – Koordination

Tabelle 2. Gegenseitig Beeinflussung ökonomischer, sozialer und politischer Innovationen

4 Die unterschiedlichen Analyseebenen von Innovationen

Eine immer wieder auftretende Fragestellung in der Debatte um Innovationen bezieht sich auf die Ebenen, in denen Innovationen entstehen (Tabelle 3). Dies soll zunächst am Beispiel von «Carsharing» verdeutlicht werden. Das Leihen eines Autos vom Nachbarn oder das Mitnehmen eines Kollegen/einer Kollegin zur Arbeit ist nach unserem Verständnis zunächst keine soziale Innovation. Von einer sozialen Innovation würden wir erst sprechen, als die ersten Carsharing Projekte entstanden sind, anfänglich eher improvisiert und ausschließlich kostendeckend, später zunehmend professionalisiert und zum Teil mit Gewinnerzielungsabsicht. Von veränderten sozialen Praktiken oder institutionellem Wandel sprechen wir dann, wenn aus diesen Initiativen ein grundsätzlich neues Mobilitätsverhalten resultiert, das das Auto nicht mehr als Eigentum sondern als kollektiv zu nutzendes Instrument für Mobilitätsleistungen versteht und dafür etwa in rechtlicher Hinsicht (Versicherung, Steuerrecht, Verkehrsordnung usw.) einen verlässlichen Rahmen liefert.

Generell lässt sich sagen, dass die Wurzeln von Innovationen individuell, oft zufällig sind. Jemand hat eine Idee für ein neues Produkt, eine neue Dienstleistung oder neue Prozesse und überlegt, wie dies realisiert werden kann. Jemand bricht aus der alltäglichen Routine aus und sieht, dass es anders geht, in der öffentlichen Diskussion werden neue Problemlösungsmöglichkeiten «geboren».

Der Übergang von der Idee zur Innovation – also von der Individual- auf die Mikroebene vollzieht sich, wenn Ideen in einer mehr oder weniger organisierten Form umgesetzt und Ressourcen gezielt eingesetzt werden, um die mit der Idee verbundenen Ziele zu realisieren. Folglich sind Innovationen auf der Mikroebene, also der Ebene der organisierten Akteure angesiedelt. In der ökonomischen Innovationsdiskussion ist damit der Übergang von der Invention zur Innovation begrifflich erfasst. Inkrementelle Innovationen, also die Verbesserung bestehender Produkte/Dienstleistungen sind eindeutig auf der Mikroebene angesiedelt. In Bezug auf radikale oder disruptive Innovationen, die eine ganze Branche oder Marktsegmente verändern, ist der Übergang zur Mesoebene fließend.

Bei den sozialen Innovationen ist die Unterscheidung zwischen Mikro- und Mesoebene auch nicht immer eindeutig. In den meisten Untersuchungen über soziale Innovationen steht die Mikroebene im Mittelpunkt. Soziale Innovation wird dann mit der Aktivität, dem Projekt oder dem sozialen Unternehmen gleichgesetzt. Allerdings findet sich in den Definitionen immer auch der Hinweis, dass soziale Innovationen auf eine breitere Veränderung des institutionellen Rahmens, soziale Praktiken oder neue Spielregeln der Zusammenarbeit abzielen, also Änderungen auf der Mesoebene anstreben.

Bei den politischen Innovationen sind neue Programme oder Instrumente auf der Mikroebene anzusiedeln, während auf der Meosebene ein neuer institutioneller Rahmen oder neue Formen von Governance in einem Politikfeld verstanden werden können.

	Ursprung der Innovation	Mikroebene	Mesoebene	Makroebene
Ökonomische Innovation	Invention	Inkrementale Innovation (radikale Innovation oder disruptive Innovation)	Sektorale Innovation, Pfadwandel (radikale oder disruptive Innovation	Neue Balance der Arbeitsteilung zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft (Gesellschaftliche Innovation); neue Balance zwischen Zentralisierung und Dezentralisierung, Nationalisierung und Globalisierung)
Soziale Innovation	Abweichendes Verhalten	Soziales Innovationsprojekt/-initiative	Institutioneller Wandel, Wandel sozialer Praktiken	
Politische Innovation	Öffentlicher Diskurs	Neue Programme und Instrumente	Institutioneller Rahmen, Governancemodi	

Tabelle 3. Ebenen von Innovation

Die Klärung des Übergangs von der Mikro- zur Mesoebene stellt aktuell eine der größten Herausforderungen in der Innovationsdiskussion dar. Als grobe Unterscheidung ist davon auszugehen, dass Innovationen auf der Mikroebene Gegenstand intentionalen, zielgerichteten Handelns sind. Auf der Mesoebene ist es die Manifestation unterschiedlicher Handlungsweisen in einen institutionellen Rahmen, in Form von breit akzeptierten gesellschaftlichen Einstellungen, anerkannten Spielregeln und einem rechtlichen Rahmen, der sich in Definitionen, Verfahrensweisen, Rechten und Ansprüchen manifestiert.

Wichtig ist, dass der institutionelle Rahmen auf der Mesoebene nicht das Resultat einer Innovation auf der Mikroebene ist, sondern Ergebnis eines Prozesses, der durch verschiedene soziale Innovatoren, gesellschaftliche Gruppen und Verbände, Befürworter und Opponenten geprägt ist. Die Ergebnisse dieses Prozesses entsprechen nicht zwangsläufig der Summe der Individualinteressen, vielmehr unterliegen sie einer gewissen Eigendynamik und können folglich durchaus abweichende Formen annehmen.

Innovationen auf der Makroebene adressiert die übergreifende gesellschaftliche Organisation, insbesondere die Arbeitsteilung zwischen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. So wird sozialen Innovatioren oft vorgeworfen, dass sie den Staat von wohlfahrtsstaatlichen Aufgaben entlasten sollen, bisher öffentlich und generell zur Verfügung gestellte Leistungen nun über den Markt bzw. über zivilgesellschaftliche Verantwortung erbringen wollen. Dies entspricht nach den Ergebnissen von SIMPACT keineswegs der Intention sozialer Innovatoren, die immer wieder auch zeigen wollen, dass gesellschaftliche Herausforderungen anders als bisher bewältigt werden können, und eine entsprechende Änderung von Politik anstreben.

5 Ausblick

Welche Rolle soziale Innovationen als Ausdruck einer aktivierten Zivilgesellschaft im Rahmen einer neuen Arbeitsteilung auf der Makrobene einnehmen können, ist völlig offen. Die steigen-

de Bedeutung sozialer Innovationen stellt nur einen Trend im Kontext der sich momentan vollziehenden Veränderungen in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung dar. Parallel dazu findet sich eine zunehmende Kritik an der Globalisierung, die sich eher in nationalistischen und populistischen Stimmungen niederschlägt, wobei dies keineswegs eine gestärkte Rolle des Staates gegenüber der Ökonomisierung bedeutet, sondern oft mit neoliberalen Konzepten einhergeht. Ferner stellen kalifornische Strategien der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien in Verbindung mit technologischer Innovation und «Shared Economy» auf eine weitere Ökonomisierung der Gesellschaft ab.

Eine optimistische Alternative könnte in der Hoffnung auf Konvergenz bestehen: Soziale Innovationen werden professioneller als bisher umgesetzt und weiterverbreitet, ökonomische Innovationen orientieren sich zunehmend an gesellschaftlichen Herausforderungen und politische Innovationen öffnen sich wesentlich stärker als bisher partizipatorischen Prozessen, reduzieren Politik nicht auf die Korrektur von Marktversagen und Haushaltskürzungen.

Für die Innovationsforschung stellen sich dabei weitreichende Herausforderungen, die hier vorgestellten Überlegungen stellen bestenfalls einen ersten Schritt dar. Die Diskussion um soziale und politische Innovationen steht noch an den Anfängen und bedarf weiterer konzeptioneller und theoretischer Fundierung. Die Diskussion um ökonomische Diskussionen steht vor der Herausforderung, sich von der starken Fixierung auf technologische Innovationen zu lösen und wieder zu einem breiteren Innovationsverständnis zurückzukommen.

Insgesamt wird es wichtig sein, die Diskussion um Innovationen wieder in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext zu stellen, die damit verbundenen Konflikte und Auseinandersetzungen stärker als bisher zu beachten um damit auch die mit Innovationen verbundenen gesellschaftlichen Prozesse besser als bisher verstehen und auch gestalten zu können.

Literatur

Bacq, S., & Janssen, F. (2011). The multiple faces of social entrepreneurship: A review of definitional issues based on geographical and thematic criteria. *Entrepreneurship & Regional Development,* 23(5-6): 373-403.

Berkhout, G., Hartmann, D., & Trott, P. (2010). Connecting technological capabilities with market needs using a cyclic innovation model. *R&D Management,* 40(5): 474-490.

Chesbrough, H., & Bogers, M. (2014). Explicating Open Innovation. clarifying an Emerging Paradigm for Understanding Innovation. In H. Chesbrough, W. Vanhaverbeke, & J. West (Eds.), *New Frontiers in Open Innovation*. New York: Oxford University Press: 3-28.

Cunha, J., Benneworth, P., & Oliveira, P. (2016). Social Entrepreneurship and Social Innovation: A Conceptual Distinction. In L. M. Farinha Carmo, J. J. M. Ferreira, H. Lawton Smith, & S. Bagchi-Sen (Eds.), *Handbook of Research on Global Competitive Advantage through Innovation and Entrepreneurship*. Hershey: IGI Global: 616-639.

Draheim, G. (1952). *Die Genossenschaft als Unternehmungstyp*. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht.

Fagerberg J. u.a. (2004). *The Oxford Handbook of Innovation*. Oxford: Oxford University Press.

Kline, S. J., & Rosenberg, N. (1986). An Overview of Innovation. In R. Landau & N. Rosenberg (Eds.), *The Positive Sum Strategy*. Washington, DC: National Academy Press: 275–306.

Mai, M. (Hg.)(2014). *Handbuch Innovationen. Interdisziplinäre Grundlagen und Anwendungsfelder*. Springer. Wiesbaden.

Nicholls, A. (Ed.) (2006). *Social Entrepreneurship. New Models of Sustainable Social Change.* Oxford: Oxford University Press.

Rammer, W. (2010). Die Innovationen der Gesellschaft. In J. Howaldt, J. & H. Jacobsen, H. (Hg.), *Soziale Innovation. Auf dem Weg zu einem postindustriellen Innovationsparadigma.* Wiesbaden: Springer: 21-51.

Sabatier, P.A. (1993): Advocacy -Koalitionen, Policy-Wandel und Policy-Lernen: Eine Alternative zur Phasenheuristik. In: Héretier, A. (Hg.), Policy-Analyse. Kritik und Neuorientierung. PVS SH24: 116-148.

Schumpeter, J.A. (1997): *Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung*. 9. Aufl., Berlin: Duncker & Humboldt.

Sørensen, E./Boch Waldorff, S. (2014). Collaborative Policy Innovation. Problems and potential. *Innovation Journal,* 19(3): 1-17.

Terstriep, J. (Ed.)(2016). *Boosting SI's Social and Economic Impact*. SIMPACT Final Brochure. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik.

Tietzel, M. (1985). Wirtschaftstheorie und Unwissen. Überlegungen zur Wirtschaftstheorie jenseits von Risiko und Unsicherheit. Tübingen: Mohr Siebeck.

Autorinnen und Autor:

Dieter Rehfeld, Anna Butzin & Judith Terstriep arbeiten im Forschungsschwerpunkt Innovation, Raum & Kultur des Instituts Arbeit und Technik.

Kontakt:

rehfeld@iat.eu, butzin@iat.eu, terstriep@iat.eu

Forschung Aktuell

ISSN 1866 – 0835

Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen – Bocholt – Recklinghausen

Redaktionsschluss: 05.12.2016

http://www.iat.eu/forschung-und-beratung/publikationen/forschung-aktuell.html

Redaktion

Claudia Braczko

Tel.: 0209 - 1707 176
Fax: 0209 - 1707 110
E-Mail: braczko@iat.eu

Institut Arbeit und Technik
Munscheidstr. 14
45886 Gelsenkirchen

IAT im Internet: http://www.iat.eu